

...den gratis und  
 ...nfranciert.  
**Anzüge.**  
 ...hohen Clerus,  
 ...nten-Uniformen,  
 ...Turner, Vibre,  
 ...ische, Koden auch  
 ...Wajdstoffe.  
 ...14 sc.  
 ...ltbare, rein wolse  
 ...e Jachen, die von  
 ...werden und kann  
 ...kaufen will, wende  
 ...OF SKY  
 ...ger über 1/2  
 ...eschäft am  
 ...ubstitutum wird vor  
 ...nt die „Beste“,  
 ...er und sogenannte  
 ...züge anwerben.  
 ...Kängen angebe  
 ...da solche Meise  
 ...und wauer, ähnlichen  
 ...den.  
 ...diese Firmen aus  
 ...kann ein Drit-  
 ...über fl. 10.—  
 ...sicher, böhmischer,  
 ...ösischer Sprache.  
 ...reich  
 ...fertigt.  
 ...in Reichigo.

**Pränumerationspreise:**  
 Die „Berzawa“ erscheint jeden  
 Sonntag und kostet mit freier Post-  
 versendung oder Zustellung ins  
 Haus:  
 ganzjährig . . . . . fl. 4-80  
 halbjährig . . . . . fl. 2-40  
 vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
 Einzelne Nummern 10 kr.  
 Man pränumeriert am einfachsten  
 mittels Postanweisung bei der Ad-  
 ministration der „Berzawa“.  
 Literarische Beiträge und Annon-  
 cen werden bis längstens Freitag  
 Mittag erbeten.  
 Anonyme Zuschriften finden keine  
 Berücksichtigung. — Manuskripte  
 werden nicht zurückgeschickt.  
 Unsere Adresse: „Die Berzawa“  
 bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzawa.

Reschitz-Bozslauer Wochenblatt.

Nr. 16.

Reschitz, (Südungarn) 17. April 1892.

XVII. Jahrg.

**Anzerate**  
 werden gegen Vorauszahlung  
 in allen Landessprachen an-  
 genommen. Der dreispaltige Zeit-  
 zeile oder deren Raum bei ein-  
 maliger Einschaltung kostet 5 kr.,  
 bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr.,  
 — Stempelgebühr für jede Ein-  
 schaltung 30 kr.  
 Offener Drucksaal und Eingelie-  
 ferter: die Zeile 10 kr.  
 Anzerate übernehmen in Wien  
 die Annoncen Expeditionen: Ru-  
 dolf Wölfe, Haseleitner & Bogler  
 (Stro W. 10), Alois Dypert, M.  
 Lutes, Heinrich Schald, J. Dan-  
 neberg, und Maria Stern. In  
 Budapest: A. B. Goldberger.  
 In Frankfurt a. M. G. v.  
 Daube & Co. In Paris die  
 Agence Havas Rue Notre-Dame 43

## Ostern.

Die tiefe Trauer der Charwoche ist vorüber.  
 Nun freut sich die ganze Christenwelt und ein Jubel  
 durchzieht den ganzen Erdenrund, denn am heutigen  
 Tage besiegte das Gute das Böse, an diesem Tage  
 wurde die Menschheit der Fesseln des Lasters entledigt,  
 an diesem Tage triumphierte der Geist zum erstenmale  
 über schändliche Tyrannei, an diesem Tage wurde vom  
 Himmel der ganzen Menschheit das Recht zur ewigen  
 Seeligkeit verliehen. Jesus Christus ist auferstanden  
 und mit ihm sind alle seine Lehren zu neuen Leben  
 erwacht; die Verleugnung der Selbstliebe, die Liebe  
 zum Nächsten wurde nur von diesem Augenblicke an-  
 gefangen für die ganze Menschheit fruchtbringend und  
 legte eine sichere Basis derselben zur geistigen Ver-  
 vollkommnung, zur Fortentwicklung der menschlichen  
 Würde und zu der aus dieser entspringenden Freiheit.  
 Dies Alles haben wir dem göttlichen Erlöser zu  
 verdanken, der durch seine unsäglichen Leiden und durch  
 seinen Tod uns nicht nur erlöst hat, sondern uns  
 hiedurch auch alle belehrt, daß wir bei Verfolgung  
 einer erhabenen Idee trotz Schwähungen, trotz unvor-  
 sichtiger Leiden nicht unmüthig werden mögen, sondern  
 in der Nichtigkeit, die uns unser gutes Gewissen vor-  
 schreibt, beharren sollen, denn der Geist muß früh  
 oder spät zum Siege gelangen.  
 So weit die Christenheit ihre erlösenden Lehren  
 und die Religion der Liebe Gläubige gefunden hat:  
 überall auf der weiten Erdenrunde begehrt die zivilisierte

Menschheit das Fest der Auferstehung und Erlösung.  
 Überall, wo das Kreuz erglänzt, um als Symbol  
 des größten Martyriums, das die Geschichte aller  
 Zeiten verzeichnet hat, die Menschheit an die Sendung  
 des Erlösers zu erinnern, sie zu mahnen, daß der  
 Beruf des vollkommensten Schöpfungswerkes, des Men-  
 schen, an der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich  
 selbst seine Grenzen noch nicht findet und daß die  
 Aufopferung des Einzelnen für die Gesamtheit die  
 hehrste Erfüllung dieses Berufes bildet: überall, wo  
 das Kreuz, dieses für alle Zeiten geheiligte Wahrzei-  
 chen der reinsten, selbstlosesten und aufopferungsvollsten  
 Nächstenliebe erglänzt, stehen die Gläubigen tief er-  
 schüttert durch die Erinnerung an die Leiden des  
 großen Religionsstifters und doch beruhigend und Trost  
 findend in dem Gedanken, daß sein Martyrium für  
 die ungezählten Millionen der Erdenbewohner zur  
 Quelle der Erlösung aus finsterner Glaubenslosigkeit,  
 aus Geistesdruck und aus den Panne seelenmörderischer  
 Verlehen geworden.  
 Und die Natur, als wollte sie sich der Festidee  
 anschließen; als wollte sie gewissermaßen durch die  
 ewig unerschöpflichen Funktionen ihrer eigenen unwan-  
 delbaren Gesetze die tiefe Bedeutung dieses herrlichen  
 Festes der Christenheit sanktionieren; auch die Natur  
 erwacht aus finsterner, tödlicher Starrheit und aus  
 Millionen und Millionen Hervorbringungen derselben  
 winkt die Auferstehung zu neuem, lebensvollen Schaffen,  
 löst die Erlösung durch Wald und Fluß, über Berg  
 und Thal, millionenfachen Wiederhall weckend in der

Brust der Menschen, welche mit dem besänftigenden  
 Hauch der Melchiorlehren auch den erquickenden Balsam  
 der Lichtstrahlen, in jungen Blumenkronen erstrahlenden  
 Natur einsaugen.  
 So vereinigen sich an diesem Tage Religion und  
 Natur, welche von grübelnden Philosophen oft als ein-  
 ander ausschließende Gegensätze hingestellt werden, um  
 die Menschen, wenn auch nur für einige Stunden in  
 ihrem hastenden Treiben nach den Vergänglichkeiten des  
 Lebens aufzuhalten, sie zum Stillstand im ruhigen  
 Trachten und Jagen nach irdischen Zielen, wenn auch  
 nur für einen Moment zu zwingen, sie zum andachts-  
 vollen, dankerfüllten Anblick den Himmel zu bestimmen.  
 Leider! Nur für wenige Stunden, nur für einen  
 Moment! Denn nicht sobald senken sich die Abend-  
 schatten des entziehenden Festtages hernieder, so ist  
 auch Alles schon wieder vergessen, woran Religion und  
 Natur an diesem Tage uns gemahnt, und die Vorder-  
 rungen des Alltagslebens treten wieder in den Vorder-  
 grund, die ewigen Kämpfe divergierender Interessen,  
 Lebensanschauungen und Prinzipien erfüllen die Gemüther  
 wieder in ihrem Waffensärm. Die Schwächen der mensch-  
 lichen Natur und der menschlichen Einrichtungen dulden  
 eben kein langes Verweilen bei Betrachtungen, die den  
 Geist auf Dinge richten, welche über, nicht auf der  
 Erde sich befinden.  
 Wir wünschen, daß der durch die Erlösung erlangte  
 geistige Sieg stätig bleibe in allen Gauen unseres geliebten  
 Vaterlandes und daß wir — gleich der Natur im Früh-  
 jahr — stets zu neuem, schönerem Leben erwachen mögen.

## FEUILLETON.

### Ostern.

„Ostern, Ostern, Frühlingsswehen!  
 Ostern, Ostern, Aufstehen!  
 Aus der tiefen Grabesnacht!  
 Blumen sollen fröhlich blühen,  
 Herz u. sollen heimlich glühen  
 Denn der Heiland ist erwacht!“  
 „Auferstanden!“ jubilieren die Engelchöre im Himmel  
 und im weiten Dom der Schöpfung, und tief in unserem  
 Busen findet der Engelchor ein vieltausendfaches Echo; mäch-  
 tig ertönt auch in uns das große Wort der Osterbotschaft  
 wieder und der Schleier der Vergessenheit sinkt über alles  
 Weh der Vergangenheit. O, daß er für immer verhüllend  
 ruhen möchte!  
 Aber wenn die Feiertage verhallt, wenn die Festtage  
 vorüber sind, wenn die Ahnung sich erfüllt hat, der Frühling  
 gekommen und wieder gegangen ist, dann beginnt auf's Neue  
 der Kampf der Gebärer des Sieges, und ist uns der Sieg  
 nicht beschieden, so reicht uns die Sorge ihre dürrer Hand  
 und knüpft sich an die dunkle Vergangenheit, die dunkle Zu-  
 kunft an.  
 Wir werfen nur für kurze Stunden die Schwere des  
 Daseins ab und fühlen uns auferstanden aus Trübsal und  
 Sorge, aus der Enge, aus dem vernichtenden Winterfrost des  
 Lebens zum besseren Sein!  
 Die ganze Christenheit feiert das Fest der Wiederauf-  
 erstehung. Welches innige, fröhliche Leben durchzittert unsere  
 Brust, Natur und Menschheit feiert das herrliche Fest, Alles  
 ruft: „Christ ist erstanden, Alleluja!“  
 Auferstehen kündigt die Natur, Auferstehen kündigt das  
 Evangelium! Das feierliche Glockengeläute, welches uns ver-

kündet, daß der Herr erstanden ist und daß auch wir einst  
 zu einem neuen Dasein erwachen werden, sie begrüßen uns  
 auch das, was oft als Vorbote des Sterbenden und wiederer-  
 stehenden Menschenseibes gedient hat, die neue aufstrebende  
 Saat die neu erblühende Blumenwelt.  
 Wenn die Erde aus ihrem langen Winterschlaf erwacht,  
 der Frühling seinen grünen Teppich über Feld und Fluß  
 breitet, die Wälder zu grünen beginnen, die Vögelchen her-  
 vorzupfeifen und die Vöglein lustig zwitschernd den Frühling  
 begrüßen, da feiert auch die Christenheit das heilige Osterfest.  
 Sechzehn Jahrhunderte sind fast verstrichen, seit dem  
 ersten Osterfeste, unzählige Generationen sind ausgestorben  
 und neue erstanden. Die Geschichte zeigt uns, welche riesige  
 Veränderungen, welche bedeutende Umstellungen seit dieser  
 Zeit mit der Welt und ihren Völkern vor sich gegangen.  
 Der forschende, nimmer rastende Geist der Menschheit ist kühn  
 vorwärts geschritten und hat auf den Gebieten neue Ent-  
 deckungen, neue Entdeckungen, von denen man in den alten  
 Zeiten nichts wußte, ja nicht einmal ahnte, zu verzeichnen.  
 Vieles ist besser, aber Vieles auch schlechter geworden! Die  
 Welt wird eben zu allen Zeiten ihre Licht- und Schattenseiten  
 haben. Ostern! Worte des Trostes und der Hoffnung!  
 Armes, krankes Herz, verzage nicht! Sieh, wie Alles  
 rings um Dich jubelt, soll die Seele, gedrückt von Sorgen  
 und Kummer des Lebens, sich nicht aufrichten? Sieh, die  
 Vögelchen bringen Dir Grüße von theueren Verbliebenen, sie  
 belehren Dich, daß nichts vergeht, daß der Tod durch die  
 Auferstehung besiegt wird. Deffne Dein Auge und Dein  
 Herz, laß Hoffnung einziehen in Dein niedergebeugtes Ge-  
 müth, beginne mit dem Frühling ein neues Leben, und stimme  
 vertrauensvoll in den Jubelruf der gläubigen Menschheit:  
 „Christ ist erstanden, Alleluja!“

**Skrupel.**  
 Von **Caluſta Mendés.**  
 Drei junge schöne Witwen unterhalten sich über ihre  
 Heiratsansichten.  
 Die eine derselben, Madame de Caldelis machte eine  
 Geberde der schmerzlichsten Ueberraschung.  
 — Um des Himmelswillen, was erzählen Sie mir da,  
 meine Liebe? Sie sind in Herrn von Anceol verliebt und  
 wollen ihn heiraten? Aber das ist ja das Schrecklichste Un-  
 glück, von welchem eine Frau heimgesucht werden kann. Ich  
 bitte Sie, sagen Sie nein; sagen Sie mir, daß ich schlecht  
 gehört habe, daß Sie nicht an ihn denken, daß Sie ihn nicht  
 kennen, daß Sie ihn nie gesehen haben.  
 — Warum wollen Sie, daß ich Ihnen diese Dinge  
 sagen soll, während ich doch den ganzen Tag und auch zu-  
 weilen in der Nacht an ihn denken muß, wenn ich nicht  
 schlafen kann, und da ich mich endlich entschlossen habe, ihm  
 das Jawort zu geben.  
 — Sie sind verloren, wenn sie keine Entschuldigungen  
 annehmen, verloren, noch ehe es dazu kommt, daß Sie ihn  
 heiraten.  
 — Verloren? Wer weiß, ob ich etwas Anderes wünsche!  
 rief Madame de Fontegge mit silberhellem Lachen.  
 — Es macht mich zittern, Sie am Rande einer so  
 großen Gefahr scherzen zu hören. Hören Sie mich an, liebe  
 Freundin, Sie wissen, daß ich für Sie die ergebenste Freund-  
 schaft von der Welt hege und es ist unschätzblich Ihr eigenes  
 Interesse, das mich in dieser Sache leitet. Nun bitte und  
 beschwöre ich Sie, begehren Sie die größten, die unsäglichsten  
 Thorheiten: lassen Sie sich meinetwegen von Herrn v. Cleguerac  
 den Hof machen, diesem Sportsmann, der selbst im Poudoir  
 nicht an den Stall vergessen kann und der „Hop!“ sagt,

**Generalversammlung des Schützenvereines.**

Verflohenen Sonntag hielt der hiesige Schützenverein seine diesjährige Generalversammlung im Hotel Clemens ab. Die Beteiligung an derselben von Seite der Mitglieder war zahlreich.

Nachdem die Generalversammlung durch den Präses des Vereines Herrn Dr. Josef v. Schöpf eröffnet wurde erfolgte die Verteilung des Jahresberichtes welcher befriedigend zur Kenntnis genommen wurde und den wir hier vollinhaltlich wiedergeben.

**Rechenschaftsbericht**

**des Schützenvereines für das Jahr 1891.**

Im verflohenen Vereinsjahre wurden 11 Schießen abgehalten und beteiligten sich 16 Schützen bei denselben.

Die 11 Schießen zerfallen in 1 Eröffnungsschießen, 1 Kirchweihschießen, 1 König- und zugleich Schlußschießen, 8 kleinere Lagerschießen.

Es wurden bei den 11 Schießen 8476 Schüsse abgegeben; selbe zerfallen in zweierlei Kategorien.

1. Auf der Standscheibe fallen 7726 Schuß gegen das Vorjahr 14565 daher um 6869 Schuß weniger als im Vorjahre.

2. Auf die Industrie Feilscheibe fielen 750 Schuß gegen 2260 Schuß im Vorjahre, also um 1510 Schuß weniger.

Die auf der Standscheibe abgegebene Schußzahl erzielte 2080 Treffer, wovon 299 Blattschüsse sind; mithin ergibt das Schußresultat einen Prozentsatz von 30,7% oder 3,71 Schuß per Treffer, gegen das Vorjahr also um 3,2% schlechter geschossen.

Die Blattschüsse ergeben 3,88% oder 25,16 Schuß auf ein Blättchen, daher gegen das Vorjahr 3,9% um 0,02% schlechter geschossen wurde.

**Mitgliederbewegung.**

Mit Ende 1890 zählte der Verein . . . 154  
Neu eingetreten im Laufe des Jahres 1891 . . . 1

Zusammen 155

Wegen Nichterhaltung der Zahlung ausgeschlossen . . . 6

Gestorben sind . . . 3

Abgeschiedelt von Reichina . . . 6

Gekündigt haben . . . 4

Zusammen 19

Verbleiben mit Ende des Jahres 1891 136 Mitglieder.

Diese Mitglieder zerfallen in folgende Kategorien:

Ehrenmitglieder . . . 4

Wirkende Mitglieder . . . 78

Unterstützende Mitglieder . . . 101

Zusammen 183 Mitglieder

also um 18 Mitglieder weniger als im Vorjahre.

**Einnahmen und Kassastand.**

Au Kassarest mit Ende 1890 . . . fl. 369,95

Beiträge von den Mitgliedern pro 1891 . . . fl. 189,70

15% Rückgewinn von den 11 Schießen . . . fl. 72,01

Von dem Vorklub Nachtragsgewinnst . . . fl. —,90

Summa fl. 632,56

wenn er „Ich bete Sie an!“ sagen sollte, ohne daß er gar merkt, daß er sich geirrt habe; lieben Sie den Vicomte d'Arques, der Ihnen die unbedeutendsten Chamionettenfängerinnen zu Nebenbuhlerinnen geben wird; schenken Sie Herrn v. Marciae Ihre Huld, der jeder hübschen Frau gegenüber von Anfällen der Sentimentalität heimgesucht wird, weil er bei ihr immer an seine erste Frau denkt, deren verlorene Liebe er beklagt und in welche er erst vernarrt ist, seit sie von ihm geschieden ist. Ziehen Sie meinetwegen den storch zurück, welchen Sie dem Recken Valensole gegeben haben, der, sowie Sie einmal mit ihm freundlich gesprochen haben, noch um Mitternacht, in Regen und Schnee vor Ihrem Hausthor steht, in der Hoffnung, von einem oder dem anderen aus dem Klub heimkehrenden Bekannten gesehen zu werden und Ihren Auf dadurch seiner Eitelkeit zum Opfer zu bringen. Thun Sie noch Alergeres: machen Sie sich so lächerlich, im Theater bei dem für die Artisten bestimmten Eingange eines Rauchtheaters den Paritontisten eines solchen Etablissements zu erwarten; wagen Sie selbst die Experimente jener neugierigen Damen, welche nicht in der Maste eines Milchmädchens, im Domino oder in der Verkleidung einer Spanierin, sondern bloß mit einer Natblarve versehen, auf einen Ball in den Vororten gehen, wo Kontuis in runden Hüften Stubenmädchen umschwärmen und wo solche unvorsichtige Damen Gefahr laufen, von ihrem Trifur erkannt zu werden. Thun Sie mit einem Worte Alles, was langweilig, bizarr, kompromittierend, extrem ist, aber bekämpfen Sie um Gotteswillen Ihre Schwäche für Anecdot!

— Was hat er denn gar so Furchtbares an sich? Er ist doch hübsch und wohlgebaut, wie mir scheint.

— Ach, so hübsch, wie man es nur wünschen kann.

— Ist er vielleicht nicht zärtlich genug und undankbar für ihm erwiesene Gütbezuegungeu?

**Ausgaben:**

Spende für das Temesvarer Ausstellungs-Comité . . . fl. 3—

Reparatur der Zielergrube . . . fl. 3-15

Zweimalige Reinigung der Parkanlage . . . fl. 3-39

Erhaltung der Signalleitung . . . fl. 2-50

Deforation zu Ladeschießen fürs ganze Jahr . . . fl. 8—

10.000 Stück Pichvorrichtung, 200 Stück Blättchen, 4 Scheibenrahmen . . . fl. 5—

Schreibarbeiten an Herrn Karl Steute . . . fl. 2—

An Herrn Georg Kramber für Reinigung des Vereinsgewehres . . . fl. 3—

Druckkosten, Schußkarten u. „Verzava“ Zeitung . . . fl. 11-90

Schützen Zeitung von Wien . . . fl. 4-10

Pösterputzer und Bündhütchen . . . fl. 9-05

Einladung austragen, Einlassirung d. Jahresbeiträge . . . fl. 8—

Abskranzung der Schießstätte . . . fl. 10-80

Reisevergütung für 5 Schützen, die bei dem Temesvarer Landesfestschießen theilgenommen hatten . . . fl. 50—

Prämien für die 11 Schießen . . . fl. 149-05

Prämien für 500 Treffer an Herrn Karl Vor . . . fl. 5-75

Summa der Ausgaben fl. 278-69

Einnahmen . . . fl. 632-56

Ausgaben . . . fl. 278-69

Rest-Summa fl. 353-87

**Bestand des Kassarestes.**

1 Stück 4% Ung. Hypothek Vorse . . . fl. 111-38

1 „ Serbische Vorse . . . fl. 34—

2 „ Ungarische Nothe Kreuz-Vorse . . . fl. 24-50

2 Spartafisa Einlagen . . . fl. 76—

In Goldmünzen . . . fl. 28-25

In Silber und Noten . . . fl. 69-54

3 Stück Schützenabzeichen à 1 fl. 30 kr. . . fl. 3-90

9 Schachtel Bündhütchen à 70 kr. . . fl. 6-30

Ungar. Kassarest fl. 353-87

Ausweis über die Trefferzahl der einzelnen Schützen im Laufe des Jahres 1891 auf die Prämien von 500 Treffern je 1 Dufaten zu erlangen, und erlangten

Trefferzahl: Prämien:

Herr Carl Vor im ganzen Schießen . . . 617 1

„ Ernest Huber . . . 375 —

„ Anton Hollschwandner . . . 290 —

„ Ferdinand Szepietka . . . 181 —

„ Ignaz Beder . . . 117 —

„ Aridolin Unterwegard . . . 103 —

„ Josef Schüller . . . 103 —

„ Dr. Josef v. Schöpf . . . 101 —

„ Heinrich Reich . . . 100 —

„ Julius Budik . . . 31 —

„ Sigmund Sommer . . . 18 —

„ Alexander Herglob . . . 16 —

Fräul. Ghella Czegala . . . 13 —

Andere Schützen als Gäste . . . 15 —

Zusammen . 2080 1

Rechnung, am 1. Jänner 1892.

Dem Kassier des Vereines Herrn Karl Vor wurde für seine Mähe Dank votirt.

— Man kann ihm in dieser Beziehung nichts vorwerfen.

— Oder ist er vielleicht so indiscret, daß er sich der Neigung einer Dame für ihn rühmt, so daß man in Gefahr ist, wenn man in einer Loge im Theater Francais oder in der Oper erscheint, von den Herren, die Einem kennen, in einer Weise geirrit zu werden, daß man sieht, es sei ihnen das bekannt, was man als zartes Geheimniß betrachtete?

— Es ist die Discretion selbst.

— Er ist also ein tadelloser Verehrer und daher auch ein vollkommen annehmbarer Freier?

— Vollkommen.

— Aber dann begreife ich wirklich nicht . . .

— Ob Sie es begreifen oder nicht, es ist ein großes Unglück, von Herrn Anecdot geliebt zu werden.

Die Baronin von Montege machte große Augen; sie verstand absolut nicht, was ihre Freundin von ihr wollte; diese aber fuhr, nachdem sie tief aufgekauft hatte, fort:

— Ist es nicht richtig, daß für uns Lebendamen, die wir soviel beneidet werden und immer sorgfältig darauf bedacht sind, das zu bleiben, keine Freude mit derjenigen zu vergleichen ist, welche uns die Gewißheit unserer Schönheit verleiht. Angebetet zu werden, zu hören, was die auf den Knien liegenden Verehrer während der langen Flirtation sagen, ist reizend; ich gestehe das zu. Ich gehe selbst so weit, nicht in Abrede zu stellen, daß wir zuweilen eine gewisse Befriedigung dabei empfinden, wenn die Stünde des Geständnisses gekommen ist, unsern Mund nicht von den Lippen abzuwenden, die ihn suchen; ja, es wäre sehr traurig, wenn das erste Menschenpaar nicht den Kuß erfunden hätte. Allein was will all das gegen das einzig vollkommene, absolute Glück besagen, welches darin liegt, schön zu sein und zu wissen, daß man

Die Remwahl der Funktionäre für das kommende Vereinsjahr wurde nicht vorgenommen und beschloffen vorläufig im Statuto quo zu bleiben bis der Ausschuf besser organisiert ist. Hierauf wurde die Generalversammlung unter freudigen Klängen geschlossen.

**Immer politisch**

Politik und Weisheit zeichnen unsere sozialen Macher aus, wenn es sich darum handelt ihre eigenen Interessen die sehr oft an einer sehr schmutzigen Quelle ihren Ursprung haben, zu schützen. Diefem Umstände ist es zuzuschreiben, daß man den Braten getroffen, sein politisch einet eventuellen „Schlager“ dadurch abschwächen wollte, daß man sich einfach auf's hohe Ross gesetzt hat und zur „Ungarischen Reform“ Zuflucht nahm. Das erwähnte Blatt bringt nämlich in der Nummer vom 10. d. M. unter der Spitzmarke „Weschniger Nachrichten“ folgende Mittheilung:

„Weschniger Nachrichten.“ (Orig. Corr.) Bientlich lange Zeit her ist es, daß ich in Wien geschätzten Blatte keine Nachricht von unserem Orte las. Seit jenem Artikel, in welchem das Betragen und die Machinationen unserer Vaterlandspatrioten in das gebührende Licht gestellt wurden, fand ich auch diese Angelegenheit mit keinem einzigen Worte mehr erwähnt. Und doch kam ich den Ausführungen Ihres damaligen Gewährsmannes einige nicht uninteressante Details hinzufügen. Kaum daß die in unserem Orte wie eine Epoche verheißende letzte Generalversammlung des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache zu Ende war, und trotz des Umstandes, daß mit den Vorgängen dort sowohl die hiesige

Überverwaltung, als auch die gesammte Bürgererschaft einverstanden war, ließ es sich einer unserer Professionsstratiker, der gesellschaftliche Beamte Herr W. H., nicht nehmen, bei allen möglichen Anlässen, in öffentlichen Lokalen und selbst in seinem Bureau, für die Gerichten eine Vorlesung einzulegen und das gegen sie beobachtete Vergehen, woran sich auch die Überverwaltung betheiligte, zu verurtheilen! — Jetzt wieder, gelegentlich der Generalversammlung des Arbeiter-Unterstützungs-Vereines, machte er sich es zur Aufgabe, dort Unfrieden zu stiften, indem er ganz geringfügige Sachen aufgriff, gegen den Ausschuf ein Komplot schmiedete und durch sein Vorgehen die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung veranlaßte, in welcher er die größtlichen Verläumdungen gegen Personen, die sich um das Ansehen des Vereines verdient machten, verbrachte. Aber da kam er schon an. Trotz der gewundenen, gleichförmigen Dastung seines Memorandum, wurden alle seine Anträge verworfen, alle seine sein ausgesäugten Verdächtigungen für null und nichtig erklärt. Unsere wackere Arbeiterkraft, die an dieser Generalversammlung mit 20 Mann theilnahm, vernunthet eben, daß die Fiedfeder der Handlungen dieses Herrn entweder nur berechnender Eigennutz, oder angeborenes Strategerthum ist. Doch, lassen wir diese fatale Sache, die öffentliche Meinung wird auch über ihn ihr Urtheil fällen. — Von größerem Interesse für unseren Ort ist die bevorstehende Ortsvorstandwahl. Sie machen sich wohl schwerlich einen Begriff darüber, was für Wellen in unseren öffentlichen Leben diese Angelegenheit hervorgerufen hat. Jetzt sind die Gemüther schon einigermaßen beruhigt, aber noch vor kurzer Zeit brodelte es wie in einem Hexenkessel, um welchen die Kandidaten sich zähneltschend gegenüberstanden. Aber auch gegenwärtig ist die Kandidaten-Hydra noch nicht

überwunden. ab, springen in was dieser Tag Alles hervorger Artikel unserer Gelegenheit im Ihnen lieber Gedächtnis for ren Aktionen in selbst unsere Schweigen zu maßgebenden standes erleucht und auch nach Bequem sich ein had m man die „Süd Schrift zu bett längt zu einem pleigt man doch selten vor)“ des „Vermopler“ zu urtheilen. schöne Details, wenn wir uns Nachweis für die dieß bei Seite oben angeführte

Es geht und leicht glant machen als er Ge gehört wohl weiter so e lch was b e h a i We i n u n g, r i n e n s e r a f über Alles dom stagen wie in d Ueberzeugung h unserer gänze Und nun als er sich der kers schuldig ge Wir wollen eigenmächtige Ze selbst gerne als des Arbeiters b aus Allem was imbarberzig a dieses Herrn ge daß es geduldet gemeinschaft bind Untrieben zu b Herr H. 2 Vereines und daru nung und darun Herr H. rügte es, daß d Vereine genossen schon ein Profes Wenn er als der Ausschuf dafür daß er ul und Unterstützun noch immer frei staturunmäßig ni

es ist? Das ist das Glück, sich sagen zu können: „Alles, was weiß ist, ist weniger weiß, als es die Klitten meines Antlitzes sind, und Alles was rosig ist, ist es weniger als die Rosen meiner Wangen; das Bambusrohr ist schlant und biegsam, aber mein Wuchs ist es noch mehr; meine Büste könnte einem Bildhauer als Modell dienen und wenn ich in entsprechender griechischer Gewandung, die, nebenbei bemerkt, entschieden unseren heutigen Moden vorzuziehen ist, mit hochgeschürzten Hocke, oder was die Stelle desselben vertrat, in den Wäldern umhergeirrt wäre, in welchen Aetäon die Göttin der Jagd belauschte, so wäre er nicht in ein blökendes Vieh verwandelt worden, denn er wäre nicht ist, sondern der Biston meiner durch das hohe Gras schimmernden Reine gefolgt. Mit einem Worte, nichts kommt der Wonne gleich, welche man empfindet, sich so hübsch als möglich zu wissen, und ich beklage solche junge Frauen, welche so schön sind, wie man das sein muß und die sich das Vergnügen versagen, sich in der geheimnißvollen Einsamkeit der Nächte, in welchen man nicht schläft, sich selbst zu sehen und zu bewundern.

— Wer bestreitet denn den Genuß, welchen man in der Bewunderung seiner selbst finden kann? Aber Sie wollen doch von Herrn v. Anecdot sprechen.

— Ich bin ja bei der Sache.

— Wie? Wird man vielleicht häßlich, wenn man ihn liebt? Und hört man auf bewundernswert zu sein, wenn er uns bewundert?

— Das wird man in der That nicht; was man aber, wechtt auch vielleicht nicht für immer, so doch für eine lange Zeit verliert, das ist der Glaube an die Macht der eigenen Schönheit. Man bleibt zwar schön, allein man magt es nicht mehr, seines Zaubers sicher zu sein.

(Schluß folgt.)

überwunden. ab, springen in was dieser Tag Alles hervorger Artikel unserer Gelegenheit im Ihnen lieber Gedächtnis for ren Aktionen in selbst unsere Schweigen zu maßgebenden standes erleucht und auch nach Bequem sich ein had m man die „Süd Schrift zu bett längt zu einem pleigt man doch selten vor)“ des „Vermopler“ zu urtheilen. schöne Details, wenn wir uns Nachweis für die dieß bei Seite oben angeführte

Es geht und leicht glant machen als er Ge gehört wohl weiter so e lch was b e h a i We i n u n g, r i n e n s e r a f über Alles dom stagen wie in d Ueberzeugung h unserer gänze Und nun als er sich der kers schuldig ge Wir wollen eigenmächtige Ze selbst gerne als des Arbeiters b aus Allem was imbarberzig a dieses Herrn ge daß es geduldet gemeinschaft bind Untrieben zu b Herr H. 2 Vereines und daru nung und darun Herr H. rügte es, daß d Vereine genossen schon ein Profes Wenn er als der Ausschuf dafür daß er ul und Unterstützun noch immer frei staturunmäßig ni

es ist? Das ist das Glück, sich sagen zu können: „Alles, was weiß ist, ist weniger weiß, als es die Klitten meines Antlitzes sind, und Alles was rosig ist, ist es weniger als die Rosen meiner Wangen; das Bambusrohr ist schlant und biegsam, aber mein Wuchs ist es noch mehr; meine Büste könnte einem Bildhauer als Modell dienen und wenn ich in entsprechender griechischer Gewandung, die, nebenbei bemerkt, entschieden unseren heutigen Moden vorzuziehen ist, mit hochgeschürzten Hocke, oder was die Stelle desselben vertrat, in den Wäldern umhergeirrt wäre, in welchen Aetäon die Göttin der Jagd belauschte, so wäre er nicht in ein blökendes Vieh verwandelt worden, denn er wäre nicht ist, sondern der Biston meiner durch das hohe Gras schimmernden Reine gefolgt. Mit einem Worte, nichts kommt der Wonne gleich, welche man empfindet, sich so hübsch als möglich zu wissen, und ich beklage solche junge Frauen, welche so schön sind, wie man das sein muß und die sich das Vergnügen versagen, sich in der geheimnißvollen Einsamkeit der Nächte, in welchen man nicht schläft, sich selbst zu sehen und zu bewundern.

— Wer bestreitet denn den Genuß, welchen man in der Bewunderung seiner selbst finden kann? Aber Sie wollen doch von Herrn v. Anecdot sprechen.

— Ich bin ja bei der Sache.

— Wie? Wird man vielleicht häßlich, wenn man ihn liebt? Und hört man auf bewundernswert zu sein, wenn er uns bewundert?

— Das wird man in der That nicht; was man aber, wechtt auch vielleicht nicht für immer, so doch für eine lange Zeit verliert, das ist der Glaube an die Macht der eigenen Schönheit. Man bleibt zwar schön, allein man magt es nicht mehr, seines Zaubers sicher zu sein.

(Schluß folgt.)

Unseren p glückliche Oester Grabwache Jahren wurde an

das kommende Ver-  
schlossen vorläufig  
besser organisiert ist.  
itung unter freudigen

ere sozialen Macher  
Ihre eigenen Inte-  
lungigen Stelle ihren  
stände ist es zuzu-  
sein politisch ein-  
den wollte, daß man  
nd zur „Südungari-  
wähnte Blatt bringt  
N. unter der Spitz-  
Mittheilung:

(Korr.) Nennlich lange  
schönen Blatte keine  
nem Artikel, in wel-  
men unserer Patent-  
k wurden, fand ich  
zigen Werte mehr  
rungen Ihres dama-  
interessante Details  
re wie eine Epoche  
s Vereines zur Ref-  
de war, und trotz des  
r sowohl die hiesige  
Bürgerlichkeit ein-  
Professionskatheter,  
nicht nehmen, bei  
Verfaten und selbst in  
Kanze einzulegen und  
voran sich auch die  
en! — Jetzt wieder,  
beiter Unterstützungs-  
e, dort Unfrieden zu  
schen aufgriff, gegen  
durch sein Vorgehen  
Generalversammlung  
ten Verläumdungen  
blischen des Vereines  
n er schon an. Trotz  
eines Memorandums,  
die seine fein ausge-  
ichtig erklärt. Unsere  
ersammlung mit  
af die Friesfeder der  
rechnender Eigenung,  
sch, lassen wir diese  
rd auch über ihn ihr  
esse für unseren Ort  
Die machen sich wohl  
e Wellen in unserer  
vorgehen hat. Jetzt  
berühmt, aber noch  
em Herenkessel, um  
d gegenüberstanden.  
s-Händel noch nicht

zu können: „Alles,  
s die Kisten meines  
ist es weniger als  
erohr ist schant und  
mehr; meine Büste  
u und wenn ich in  
e, nebenbei bemerkt,  
ziehen ist, mit hoch-  
deselbst vertrat, in  
en Acten die Göttin  
ein blökendes Vieh  
f, sondern der Rison  
nden Weine gefolgt.  
Somme gleich, welche  
h zu wissen, und ich  
schön sind, wie man  
en versagen, sich in  
te, in welchen man  
bewundern.

sch, welchen man in  
? Aber Sie woll-  
lich, wenn man ihm  
th zu sein, wenn er

überwunden denn kann thut die öffentliche Meinung einen  
ab, springen in die entstandene Presse gleich 2-3 ein. Und  
was dieser Tanz um das goldene Kalb des Ehrgeizes nicht  
Alles hervorgerufen hat: einige mehr minder gut geschriebene  
Artikel unserer Anstaltblätter, eine Versammlung in dieser An-  
gelegenheit im bürgerlichen Kasino, über dessen Verlauf ich  
Ihnen lieber nichts erzähle, sind so einige mir zufällig in's  
Gedächtnis kommende Vorfälle, die im Vereine mit den ande-  
ren Aktionen und dem an diesen geknüpften Vermuthungen  
selbst unsere Chronique scandaleuse einen Augenblick zum  
Schweigen zu bringen vermochten. Der Himmel möge unsere  
maßgebenden Persönlichkeiten bei der Wahl des neuen Vor-  
standes erleuchten, damit es uns wohlgerathe in Reichthum, jetzt  
und auch nach der Vorstandswahl."

Neuem richtet sich da wohl der Korrespondent sicher-  
lich ein und nur das einzige ist von einigen Nachtheit, daß  
man die „Südungarische Reform" nicht mehr für heilige  
Schrift zu betrachten pflegt. Ihre Stundacht hat sie schon  
langst zu einem Skatelerblatt der minderen Sorte entwürdigt,  
pflegt man doch wenn zufällig (solche Zufälle kommen aber  
selten vor) eben kein Skandal Artikel oder ein veritabler  
„Vermoppler" darin enthalten ist, darüber sehr wegwerfend  
zu urtheilen. Wir können, was dieses Blatt betrifft, gar  
schöne Details, einen Hauptmitarbeiter desselben betreffend, —  
wenn wir uns nicht irren so heißt er „Veran" — hier als  
Nachweis für das oben Gesagte anführen, wir lassen jedoch  
dies bei Seite und wollen uns speziell nur mit der erwähnten  
oben angeführten Korrespondenz befassen.

Es geht nichts über die Gemüthlichkeit, und gemüthlich  
und leicht glaubte sich's der Correspondent der „S. M." zu  
machen als er Herrn H. W. einen Professionskatheter nannte.  
Er gehört wohl unzweifelhaft zu der Classe jener großen  
Geister welche bequemer Weise Jeden der et-  
was behauptet, das ihrer Ansicht, ihrer  
Meinung, ihren Äußerungen entgegen ist  
einen Skateler und Stänkerer nennen, die  
über Alles dominiren wollen, die lächerlich gung sich auf-  
stutzen wie in der Fabel „Der Frosch" und die sich in der  
Ueberzeugung hüttingelst haben, daß das Wohl und Wehe  
unseres ganzen Ortes einzig von ihnen abhängt.

Und nun zur Sache. Was hat Herr H. W. gethan  
als er sich der schändlichen Bezeichnung eines Professionskath-  
eters schuldig gemacht.  
Wir wollen's beantworten: Er hat einfach das egoistische  
eigenmüthige Treiben eines gesellschaftlichen Vehrers der sich  
selbst gerne als ein edler Wohlthäter, uneigennütziger Freund  
des Arbeiters bezeichnet, der aber mit verwerflicher Habgier  
aus Allem was sich ihm darbietet Nutzen und Vortheil schlägt  
unbarmherzig aufgedeckt. Jährelang hat man das Treiben  
dieses Herrn geduldet, d. h. er wußte es sich so einzurichten,  
daß es geduldet wird, sind doch Freunde die Interessen-  
gemeinschaft bindet, jederzeit gerne bereit die Hand zu solchen  
Untrieben zu bieten.

Herr H. W. hat im Interesse des Arbeiter-Unterstützungs-  
Vereines und seiner Mitglieder gehandelt, er verlangte Ver-  
dammung und davon mußte er schon ein Skateler sein.

Herr H. W. hat sich auf die Statuten gestützt und  
rügt es, daß der Schriftführer Herr Mottl mehr vom  
Vereine genossen hat als ihm gebührt, und darum mußte er  
schon ein Professionskatheter sein.

Wenn er nun sagen würde, daß selbst für den Fall  
als der Ausschuss Herrn Mottl aus reiner Dankbarkeit  
dafür daß er überhaupt Mitglied des Vereines ist, ihm Geld  
und Unterstützungen förmlich aufgetragen, so wäre es ihm  
noch immer frei geblieben, Spenden zu refusiren die ihm  
statutenmäßig nicht gebühren.

So er dieß nicht gethan hat, gebührt ihm der Vorwurf  
den Vereine gegenüber zu mindest lunge mein schmu-  
lig vorgegangen zu sein.

Sind wir denn schon dahin gelangt, daß man Leute  
pervertirt die auf rechtlichen Standpunkt stehen, im Interesse  
eines Vereines selbstlos das Wort erheben, die das schlechte  
tügen, denen es gelungen ist in das verworrene Thätengebe  
eines sogenannten populären Mannes einzudringen; — oder  
glaubt man Herrn H. W. einfach mit der abgedroschenen Redensart  
er sei ein Skateler unschuldig machen zu können? Wir wissen es  
nur zu gut er und die Colportoren des selbstlosen Schriftführers  
werden nichts unversucht lassen um ihn aus der Affaire zu ziehen,  
man wird sich nicht scheuen zu den gemeinsten Tügen und  
Verdrehungen Anstalt zu nehmen um den theueren Mann  
rein zu erhalten, er selbst wird alle seine gewesenen Schalter  
im Hüße ansetzen, wir aber hoffen daß der Gerechtigkeits Sinn,  
Unparteilichkeit kompetenten Ortes nicht fehlen wird, daß man  
nicht die Hand dazu bieten wird, ein Schönheitspflaster auf  
die entlarvte Zänkerlichkeit zu kleben.

### Wochen-Chronik.

Unsere p. t. Lesern und Freunden wünschen wir  
glückliche Osterfesttage.

Grabwache. Analog dem Vorgange in den verfloßenen  
Jahren wurde auch heuer die Wache am heiligen Grabe durch

eine Abtheilung Bergarbeiter besetzt welche hiezu ein plain  
parade ausrichteten. Wir können nicht unerwähnt lassen, daß  
das heilige Grab heuer einen imposanten feierlichen Anblick  
bietet und es ist nicht zu verkennen, daß sowohl unsere ehr-  
würdige Geistlichkeit wie auch viele treue Anhänger des  
Christenthums ihr Möglichstes geboten haben, um das heilige  
Grab in solch' feierlichem Glanze blitzen zu lassen wie es  
diesmal der Fall ist.

Zum Gemeindevorstand wurde unter zahlreicher Be-  
theiligung der Wähler Herr Apotheker Josef Schneider  
mit Acclamation gewählt. In die Kandidatur aufgenommen  
waren die Bürger Herren: Johann Kaner, Josef Schneider  
und Johann Holschwandner.

Das Präsidium des Vereines zur Verbreitung der  
ungar. Sprache erucht uns all' denjenigen, welche den  
Verein seinerzeit bei der Beförderung ihrer Kinder und ihrer  
Tauschkindel auf der kön. ung. Staatsbahn in der Erlangung  
von Fahrbegünstigungen in Anspruch genommen haben mit  
zuthun, daß sie sich betreff neuerlicher Erlangung von Fahr-  
begünstigungen bis spätestens Ende diesen Monats beim  
Präses des Vereines Alexander Herglotz melden mögen.

Dilettanten-Theater. Unsere Dilettanten waren infolge  
des morgigen Abends stattfindenden Feuerwehrränzschens ge-  
zwungen die Ausführung des Gründl und Moser'schen Lust-  
spiels „Mit Vergütigen" auf den 21. zu verschieben.

Kasinoskänzchen. Das Vergütungskomitee des Kasino-  
vereines arrangirt morgen im Kasinoalle ein mit diversen  
Produktionen verbundenes Tanzkänzchen. Musik executirt die  
Kapelle Weise.

Feuerwehrränzchen. Der Feuerwehverein veranstaltet  
morgen im Klemens'schen Saale zu Gunsten seines Jahren-  
fondes ein Tanzkänzchen.

Die Generalversammlung des Musikfondes der  
Beamten, Meister und Diener wie nicht minder der Arbeiter-  
Gruppen findet wie wir zweifelsich erfahren am 23. d. M.  
statt und wird wie alljährlich üblich mit einem Konzerte  
abgeschlossen werden.

Vom Turnverein. Nächste Woche hält der Ausschuss  
des Turnvereines eine Sitzung ab, deren Gegenstand haupt-  
sächlich das Beginnen des Turnens bilden wird.

Der Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Verein hält  
morgen 9 Uhr Vormittag seine diesjährige ordentliche Gene-  
ralversammlung ab.

Vom Schützenverein. Wie uns mitgetheilt wird,  
findet das diesjährige Eröffnungsschießen morgen den 18. d.  
M. statt. Dasselbe beginnt um 8 Uhr Früh und währt den  
ganzen Tag hindurch. Wir werden selbstverständlich nicht nur  
über das Resultat des Eröffnungsschießens, sondern über die  
jeweiligen Vorschüsse ausführliche Berichte erstatten.

Eröffnung des Schießstättengartens. Wie uns der  
Pächter Herr Semien Pateschan mittheilt, findet morgen  
Nachmittag die Eröffnung des Schießgartens statt, woselbst  
die Musikkapelle Weise konzertiren wird. Auf Lager befindet  
sich frisches Steinbrucher Bier und die besten Sorten Weine.  
Wir machen das p. t. Publikum auf den angenehmen Ver-  
gütigungsort aufmerksam indem wir gleichzeitig bemerken,  
daß der Kiosk bereits gedeckt ist.

Blattern Epidemie. Wie uns mitgetheilt wird sind  
in unserem Nachbarsorte Kuptore die Blattern aufgetreten  
und dieser schrecklichen Krankheit schon zwei Menschenleben  
zum Opfer gefallen. Die Krankheit wüthet fort und es be-  
finden sich noch mehrere Individuen in Lebensgefahr.

### Eingekendet

**Rosfiedene Pastkleider** fl. 10.50 per Robe und  
bessere Qualitäten verendet porto- und zollfrei die Seiden-  
Fabrik G. Hennederg (K. u. K. Hofliefer.), Zürich.  
Wuster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.  
**Gloria-Seide** — 120 cm. breit für Staub und  
Regenmäntel.

### Öbliche Redaktion!

In der letzten Nummer Ihres Blattes erschien ein  
Artikel, welcher gegen unsere Funktionäre des Arbeiter-Unter-  
stützungs Vereines Beschuldigungen erhob. Da diese Beschul-  
digungen nichts weiter als Verläumdungen sind, eruchen wir  
Sie im Interesse der Wahrheit und mit Berufung auf das  
Pressegesetz, nachfolgende Erklärung in der am Samstag den  
16. d. M. zur Ausgabe gelangenden Nummer der „Perzava"  
vollinhaltlich zu veröffentlichen.

### Erklärung.

Die gefertigte Vereinsleitung des Arbeiter-Unterstützungs-  
Vereines sieht sich veranlaßt, infolge des in Nr. 15 vom 10.  
d. M. unter dem Schlagworte „Der Arbeiter-Unterstützungs-  
Verein" in der „Perzava" erschienenen Leitartikels — über  
einstimmigen Beschluß der am 12. d. M. abgehaltenen Aus-  
schußsitzung — nachstehende Erklärung abzugeben. Alle in dem  
durch den gesellschaftlichen Beamten Hermann Wodlutschka  
zusammengestellten und auch von Josef Mulaes unterschriebenen,  
gelegentlich der am 3. d. M. abgehaltenen außerordentlichen  
Generalversammlung von Wodlutschka vorgelesenen Memoran-  
dum, über welches schon bei dieser Versammlung zur Tages-  
ordnung übergegangen und das in der letzten Nummer der  
Perzava veröffentlicht wurde, enthaltenen Anschuldigungen  
gegen Funktionäre unseres Vereines, insbesondere gegen unseren  
Schriftführer Herrn Ludwig Mottl, sind absichtliche Er-

findungen und durch Verdrehung der Thatfachen erdumene  
Tügen, beruhen auf Unwahrheit und sind demnach durch per-  
sönliche Gehässigkeiten entprungene niedrige Verläumdungen,  
wie dies die Perzava in ihrer Catefaltung selbst zugibt um  
Personen welche sich um das Zustandekommen und Empor-  
blühen dieses Vereines besondere Verdienste erworben haben,  
in den Noth zu ziehen; auf der anderen Seite über das bis-  
her bestandene gute Einvernehmen der Mitglieder zu zerstören  
und Zwietracht und Unfrieden in diese Körperschaft zu brin-  
gen; seine Ausführungen lagen daher durchaus nicht im  
Interesse der Mitglieder und im Interesse der Arbeiter.

Wir weisen daher diese von Hermann Wodlutschka vor-  
gebrachten Beschuldigungen auf das Entschiedenste zurück und  
müssen gleichzeitig erklären, daß dessen Vorgehen zumindes-  
tens gelinde gesagt ein schändliches ist und darauf nur ab-  
zielt, um wenn Uneinigkeit geschieht, im Trüben fischen zu  
können und so leichter dann die von ihm bei diesem Vereine  
am 16. März l. J. angebrachte Nebenbuhlerschaft zu  
erhalten.

Auch darin beweist der Memorandum Verfassler ein  
eigenmächtiges und arbitrares Vorgehen, indem er mit  
keinem Genossen sich als Revisor unterfertigte, wozu ihm  
keine Veranlassung oder ein competentes Forum besagte, seiner  
hidrigen Gesinnung aber auch dadurch Ausdruck verlieh, daß  
er seinen Namen gelegentlich der Veröffentlichung des Memo-  
randums in der „Perzava" verschleierte.

Was die Redaktionelle Einleitung zu diesem Memoran-  
dum anbelangt, so müssen wir erklären, daß wir democh nie  
glaubten, daß ein Organ, welches dem öffentlichen Urtheile  
unterliegt, sich ebenfalls zu solch einer, eine niedrige Gesinnung  
beweisenden Einleitung bewegen süßen konnte, und müssen  
erklären, daß wir auch diese nur von blinden Hass vorge-  
brachten Anschuldigungen entschieden zurückweisen.

Wir haben unsere Funktionäre stets nach erworbenen  
Verdiensten entlohnt, was aber speziell Herrn Mottl anbe-  
langt, wurde derselbe in Anbetracht der vielfach um den  
Verein sich erworbenen Verdienste, zufolge Sitzungsbeschlusses  
vom 15. April 1876 von der Zahlung seiner Jahresbeiträge  
befreit und ihm dessenungeachtet hiebei alle Rechte der Mit-  
glieder bewahrt blieben; diese Thatfache wurde nicht nur dem  
Wodlutschka und Mulaes mitgetheilt, sondern es überzeugte  
sich auch die in der außerordentlichen Generalversammlung  
gewählten 10 Revisoren davon; ebenso überzeugten sie sich  
auch von der Grundlosigkeit der übrigen Anschuldigungen.

Es ist daher eine Thatfache sonderzulehen, diesen Funk-  
tionären, insbesondere mirerem so ehrenhaften und verdienst-  
vollem Schriftführer Herrn Ludwig Mottl, welcher als  
Schriftführer durch 13 Jahre dem Vereine unentgeltliche  
Dienste leistete, den Vorwurf zu machen, daß er sich an dem  
Vereinsgut vergränt.

Im Uebrigen verwahren wir uns in Zukunft gegen  
solche Vorwürfe und erklären, daß wir uns weder mit diesem  
Skateler, noch mit diesem Blatte in keinerlei Verant-  
wortung lassen, sondern auf anderem Wege solche Angelegenheit  
austragen werden.

M e s s i g a, am 12. April 1892.

Die Vereinsleitung:

Josef Fedor, C. H. J. Schimek, Josef Howarik, Johann,  
Josef Klaus, Franz Grotz, Franz Horvath, Andreas Zinkovits,  
Franz Bulla, Peter Baltezar, Johann Sam H., Johann Novak,  
Josef Trautmann.

### Geehrte Redaktion!

In Erdrhebung gebracht, daß sich einige Werkzeuge des  
Schriftführers des Arbeiter-Unterstützungs Vereines dazu her-  
geben, das durch den Revisionsbericht festgestellte und der  
Welt zur Beurtheilung übergebene Vorgehen des Herrn Mottl  
zu beschönigen und die im Revisionsberichte enthaltenen  
Daten als Unwahrheit bezeichnen, erkläre ich hie mit  
daß ich Alles in den verfaßten Revisi-  
onsberichte Enthaltene aufricht erhalte und  
wenn es wahr sein sollte, daß die von  
mir nach besten Gewissen in selbstloser  
Weise angeführten Punkte als Lüge und  
Verleumdung bezeichnet würden, nur die  
Ausschüsse bedauern kann, daß sie sich zur Be-  
theidigung des im Vereine eingetretenden unor-  
dentlichen Gedahrens hergegeben haben.

Meine im Revisionsberichte enthaltenen Daten sind  
ziffermäßig nachgewiesen, eine Wiederlegung oder Gegenklärung  
müßte ebenfalls nur ziffermäßig geschehen, ansonst es nichts  
als ein leeres Gewäsch ist.

Schließlich erkläre ich, daß ich auf die Stelle eines  
Rechnungslegers bei dem Vereine in der stattgehabten außer-  
ordentlichen Generalversammlung nicht reflektirte, da bereits  
andere zum Vortheile des Vereines billigere Offerte  
eintreichten.

Mit Stolz kann ich daher wiederholen, daß mein Vor-  
gehen gerechtfertigt, dem Vereine vis-à-vis recht und selbstlos  
war. Achtungsvoll

### Hermann Wodlutschka,

Mitglied des Arbeiter-Unterstützungs Vereines.

Obige Erklärung der unterfertigten Ausschussmitglieder  
richtet sich selbst, sie ist nicht, als ein lächerlicher Wuthaus-  
bruch zu Gunsten eines Menschen, der nunmehr vollständig  
blotgestellt dem öffentlichen Urtheile preisgegeben ist.

Wir restituiren Kios auf den ersten Punkt, mit welchem  
behauptet wird, daß man die vielen Verdienste (?) des Herrn  
Mottl um den Verein durch die Enthebung desselben von der  
Zahlung der Mitgliederbeiträge entzöhen wollte; wenn dieß  
der Fall, so war dies Vorgehen statutenwidrig, da der Ausschuss  
hiez zu nicht berechtigt war und es bleibt doch immer schuldig,  
daß er erstens ein ungebührliches Geschenk annahm, dann  
ein mit fl. 199.65 Medicamente zc. lit. Ansuchen nahm und  
sich für eine Sitzung über 10 fl. zahlen ließ.

Wo bleiben da die Verdienste?

Die Redaktion.

